Danziger Dampfboot.

№ 117.
Sonnabend, den 21. Mai.

1859.
29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Preußen und sein Königshaus.

L. Es giebt Leute, welche die preußische Geschichte immer wieder von Neuem mit steigendem Enthusiasmus lesen, und zu diesen enthusiastischen Geschichtslesern gehören nicht nur Preußen, sondern auch Ausländer.

Die preußische Geschichte ist jedoch auch interessant und eben so durch einen höchst spannenden Gang der Handlung wie durch Größe und Erhabenheit der handelnden Charactere ausgezeichnet. Zudem lehrt sie, wie durch die Macht der Begeisterung aus kleinen Anfängen das Große sich entwickelt, wie ein Staat durch die energische Verfolgung idealer Zwecke eine unbesiegbare historische Realität erlangt und die geistige Kraft in ihm sich die irdischen Mächte unterthan zu machen vermag.

Ein ganz anderer Umstand aber noch ist es, welcher der preußischen Geschichte einen besonderen Reiz verleiht. Die Hauptcharactere, welche zu ihrer glorreichen Entwickelung beigetragen, ja sie im eigentlichsten Sinne des Wortes gemacht, sind Fürsten, Könige und als irdische Gewalthaber nicht selten die energischen Beförderer geistiger Interessen, als große Feldherren zugleich Männer der Wissenschaft. Das preußische Volk hat in seinen Herrschern oftmals die größten Gegensätze vereinigt gesehen und deßhalb Ursache gehabt, dieselben als wunderbare Erscheinungen anzuschauen.

In gleicher Weise wie die Intellectualität hat auch das ethische Element auf dem Throne unseres Vaterlandes zu verschiedenen Zeiten seine höchsten Triumphe gefeiert. Daher erklärt es sich aus einem doppelten Grunde, daß das preußische Volk, dem ebenso die Intellectualität wie die Ethik tief ins Herz geschrieben, Anhänglichkeit, ja die reinste und edelste Begeisterung für sein Königshaus im Busen trägt.

In Beziehung auf diese Constatirung eines historischen Factums ist die volksthümliche Kundgebung bei der Rückkehr Friedrich Wilhelms IV. in seine Residenz der ernsten Erwägung werth.

Den Zeitungsberichten zufolge ist der erhabene Monarch nebst der Königl. Gemahlin, denen die heiligsten Gefühle in dem weiten Vaterlande sich zur Huldigung erschwingen, mit dem lautesten Jubel des Volkes begrüßt worden. — Wir freuen uns dieses Jubels aus ganzer Seele; denn er ist ein wohlbegründeter, wohlberechtigter und zeigt, daß der gesunde Sinn des Volkes ein unverwüstlicher ist.

Friedrich Wilhelm IV. ist ein so großer historischer Character, daß er zu allen Zeiten die Bewunderung eines unverdorbenen, gesunden Sinnes herausfordern wird.

Mit dieser Behauptung ist jedoch keineswegs gesagt, daß immer die Tiefen und Höhen eines außergewöhnlichen Genies auf einem glorreichen Throne zu ihrer innersten Verklärung gelangen, denn die Erfahrung lehrt nur zu sehr, daß die höchsten Ideale eines auserwählten Geistes an der gemeinen Alltäglichkeit Schiffbruch leiden.

Zugleich aber lehrt auch der Gang der Weltgeschichte, daß kein wahrhaft geistiges Gut in ihren Fluthen unterzugehen vermag, daß hingegen sich die innerste Kraft weltherrschender Ideen an den Widerwärtigkeiten stählt und die Zeit die tiefsten Wunden heilt.

Das leidende Aussehen Sr. Majestät des Königs und die Thränen Ihrer Majestät der Königin, welche unter dem hochschallenden Jubel des Volkes auf dem Wege von Berlin nach Charlottenburg bei dem seltsamen Wiedersehen flossen, sind für manche dunkle Reminiscenz die beste Erklärung, eine Erklärung, die im wahrhaften Sinne des Wortes Licht ist.

Was aus diesem Licht, dem unter keiner Bedingung die Wärme fehlen wird, folgt, muß von unberechbarer Wirkung für die Gegenwart sein; denn die Thränen der erhabenen Frau werden dem Volke wie Engel erscheinen, welche in einer gefahrvollen Zeit wie schützende Genien herniedersteigen, und das tiefe Leiden auf der Stirn eines auserwählten gekrönten Hauptes wird Jedem, der noch irgendwie die zarten Regungen menschlichen Gefühls in sich trägt, wie mit tausend Zungen predigen und alle patriotischen Gefühle und Gedanken wach rufen.

Wo nun wäre wohl eine höhere Macht zu finden, als die ist, welche in dem Vertrauen Preußens auf sein Königshaus mit Recht Platz gewonnen?!

Rundschau.

Berlin, 18. Mai. Das früher bereits mitgetheilte Gerücht, der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel werde zum obersten Kämmerer Sr. Majestät des Königs ernannt werden, gewinnt immer mehr an Consistenz, und, wie man hört, soll die Ernennung jetzt nach der Rückkehr Sr. Majestät des Königs erfolgen.

— Bei sämmtlichen Pionirabtheilungen unseres Heeres werden seit Kurzem Uebungen mit dem ambulanten Feldtelegraphen angestellt. Es sind dazu besondere Mannschaften kommandirt.

— Große Freude hat, wie man uns aus Schleswig-Holstein schreibt, dort in vielen Kreisen die Nachricht erregt, daß Dr. Gülich, vormals Advokat in Schleswig und Mitglied der schleswigschen Ständeversammlung, dann Abgeordneter zur schleswig-holsteinischen Landesversammlung und nach dem Kriege zum Bürgermeister in Buxtehude erwählt, aber von der hannoverschen Regierung nicht bestätigt, eine Richterstelle in Stralsund erhalten hat. — Auch ein schleswigscher Theologe, der Candidat Anton Christian Lange, geboren in Apenrade, hat eine Anstellung in Preußen erhalten. Derselbe ist nämlich als Prediger auf eine in den Gütern des Finanzministers v. Patow in der Lausitz gelegene Pfarre vocirt.

— Es dürfte von Interesse für die Betheiligten sein, an die allgemeinen Grundsätze des Seerechts in Kriegszeiten zu erinnern, wie sie durch die Deklaration des Pariser Kongresses vom 16. April 1856 festgestellt und von allen bedeutenderen schifffahrttreibenden Staaten, mit Ausnahme Spaniens und der Vereinigten Staaten Nordamerikas, durch ausdrücklichen Beitritt anerkannt sind. Diese Grundsätze lauten: 1) das Kaper-Unwesen ist abgeschafft; 2) die neutrale Flagge schützt die feindliche Waare, Kriegskontrebande ausgenommen; 3) die neutrale Waare, Kriegskontrebande ausgenommen, kann unter feindlicher Flagge nicht mit Beschlag belegt werden; 4) um obligatorisch zu sein, muß der Blokadezustand wirklich vorhanden sein, d. h. von einer Schiffszahl aufrecht erhalten werden, welch genügt, um den Verkehr mit der feindlichen Küste wirklich abzusperren. Nach der Praxis des französischen Prisengerichts gelten dort in Betreff der Nationalität der Schiffe in Kriegszeiten folgende Regeln: 1) der Beweis des neutralen Charakters eines Schiffes kann lediglich durch die an Bord befindlichen Papiere geführt werden, mit Ausschluß aller später beizubringenden Beweismittel; 2) die Eigenthumsübertragung eines Schiffes an einen Neutralen ist nur dann gültig, wenn sie in authentischer Form vor dem Beginne der Feindseligkeiten stattgefunden hat; 3) die Uebertragungsurkunde muß vom Eigenthümer selbst oder dessen Spezial-Bevollmächtigten unterzeichnet sein.

— Die „Volks-Ztg." enthält Folgendes über deutsche Sonderbündnisse: „Es waren uns schon längst von verschiedenen Seiten Gerüchte über Sonderbündnisse deutscher Staaten, namentlich Baierns, mit Oesterreich zu Ohren gekommen. Jetzt finden wir in dem in Biel erscheinenden „Schweizer Handels-Kurier" folgendes Nähere darüber: . . . . . Es wird Niemanden überraschen, wenn wir heute mit vollständiger Gewißheit aus bester Quelle unsern Lesern mittheilen, daß zwischen Oesterreich einerseits und der königlich baierischen und königlich sächsischen Regierung andererseits geheime Bündnisse abgeschlossen worden sind, welche zum Zwecke haben, Oesterreich etwa hundert Tausend Mann seines eignen Heeres disponibel zu machen. Der Schlußartikel beider Konventionen lautet wörtlich wie folgt: „„Seine Majestät der Kaiser und Seine Majestät der König verpflichten sich, bei den Friedensverhandlungen, welche dem Kriege folgen werden, nur im gemeinsamen Einverständnisse zu handeln und jedenfalls keine Verhandlung zu genehmigen, welche die Integrität des jetzigen Besitzstandes ihrer Territorien in irgend einer Weise antasten sollte."" Die Quelle, aus welcher wir diese äußerst wichtige Nachricht mit vollkommener Zuversicht entnehmen, fügt hinzu, daß es ihr leider vor der Hand nicht möglich sei, den Wortlaut der ganzen Verträge zu geben, daß dieselben aber bei Sachsen darauf hinauslaufen, daß dieses Königreich 30,000 Mann zur Besetzung von Böhmen liefern solle, die während des ganzen Krieges auf österreichische Kosten erhalten werden müssen. Ob außer der Garantie des Territoriums Sachsen noch ein anderer Vortheil versprochen werde, das läßt unser Korrespondent dahingestellt. Er vermuthet aber die Existenz eines geheimen Zusatzartikels, wonach Oesterreich sich verpflichten soll, alle Anstrengungen zu machen, um Sachsen wieder in den Besitz derjenigen Landestheile zu bringen, welche ihm durch den Wiener Vertrag entrissen wurden. Der Vertrag mit Baiern lautet einigermaßen anders. In einem besonderen Artikel wird vor Allem von Oesterreich der Besitz der Rheinpfalz garantirt und zwar in ihrem früheren Umfange, der auch das Land auf dem rechten Rheinufer mit Heidelberg begreift und Baiern somit eine directe Verbindung mit seinem jetzt gänzlich abgeschnittenen Landestheile auf dem linken Rheinufer sichert. Der Vertrag selbst faßt dann zwei Eventualitäten ins Auge: Er erlaubt den Durchmarsch österreichischer Truppen durch das baierische Gebiet in seinem ganzen Umfange für den Fall, eine Operationsarmee am Rheine aufzustellen, und ganz in demselben Sinne, wie vor zwei Jahren Baden und Würtemberg den Durchmarsch des preußischen Heeres gegen die Schweiz bei Anlaß des Neuenburger Handels gestattet hatten. Oesterreich geht nämlich von der Ansicht aus, daß es ihm als Mitglied des deutschen Bundes gestattet sein müsse, über das Territorium desselben auch in dem Falle zu marschiren, in welchem der deutsche Bund neutral bliebe; daß dasjenige, was für Preußen recht gewesen sei, für Oesterreich als billig anerkannt werden müsse und daß demnach jedenfalls die süddeutschen Bundesstaaten ihm erlauben müssen, vom Oberrheine her einen Offensivstoß gegen Frankreich

zu führen. Die ganze Berechnung erscheint für Oesterreich um so vortheilhafter, als von schwarzgelber Seite her angenommen wird, daß die Franzosen bei Parirung eines solchen Stoßes nicht über ihre Grenze hinausgehen dürften, ohne den gesammten deutschen Bund der Verletzung seines Gebietes halber mit in den Krieg hineinzuziehen. Die zweite Eventualität, welche der Vertrag ins Auge faßt, bezieht sich auf die Lokalisirung des Krieges in den österreichischen außerdeutschen Provinzen, so wie auf die Beschäftigung des österreichischen Heeres im Osten an der Donau. Nach demselben soll Baiern nöthigenfalls die Besetzung sämmtlicher deutscher Provinzen Oesterreichs mit alleinigem Ausschlusse Böhmens und Istriens übernehmen, und zwar verpflichtet sich Baiern für diesen Fall, wenigstens 50,000 Mann, auf ausdrückliches Verlangen des Kaisers von Oesterreich aber selbst bis 70,000 Mann zu stellen. Die übrigen Artikel des Vertrags enthalten nur Nebenbestimmungen ohne besondere Wichtigkeit."

— Als am Dienstag Vormittag der von Berlin abgegangene Güterzug in die Gegend zwischen Burg und Magdeburg gelangte, wurde eine in der Nähe des Fahrdammes weidende Heerde von Kühen durch das Pfeifen und Brausen des Zuges wild gemacht. Zwei Kühe nahmen auf der Flucht ihren Weg über die Bahn, wurden aber sofort von der Lokomotive ergriffen und zerstückelt. Glücklicherweise blieb dieser Unfall für den Train ohne weitere Folgen.

Magdeburg, 17. Mai. Gestern ist die 6. Festungs-Compagnie, in der Stärke von 200 Mann, von hier mittelst Eisenbahn nach Coblenz befördert worden.

Hannover, 17. Mai. Die „Ztg. f. N." schreibt: Eine Anzahl hiesiger Firmen hat sich in Folge der Zeitereignisse vereinigt, nur noch königlich preußische, königlich sächsische, hannoversche Bank- und Kämmereischeine, so wie herzoglich braunschweigische Kassen- und Bankscheine in Zahlung zu nehmen.

Gotha, 14. Mai. Aus Rücksichten auf die unheilvolle Spannung der gegenwärtigen Zustimmungen wird die 11. allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung, welche in der Pfingstwoche d. J. zu Koburg gehalten werden sollte, bis auf weitere Bekanntmachung aufgeschoben.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Nachdem Preußen in der heutigen Bundestagssitzung unter Aufrechthaltung seines Protestes erklärt hatte, daß es gegen die formelle Behandlung des hannoverschen Antrages nichts zu erinnern habe, wurde der Antrag dem Militair-Ausschusse zugewiesen.

München, 17. Mai. Gestern wurde hier nicht nur die „National-Zeitung", sondern auch die (ministerielle) „Preußische Zeitung" polizeilich mit Beschlag belegt.

— Die „N. Münch. Ztg." meldet: Der Königl. preußische General v. Alvensleben ist nach Beendigung seiner Mission heute wieder von hier abgereist und hat sich, wie man hört, zunächst nach Stuttgart begeben.

Wien, 16. Mai. Was die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen betrifft, so nehmen dieselben den besten Fortgang. Dem Vernehmen nach hat man sich hier bereit erklärt, den Wunsch des Kabinets zu erfüllen, demzufolge die Leitung der deutschen Machtmittel im Augenblicke der Gefahr Preußens anheimgestellt werden soll.

— Bei dem fortwährenden Mangel an Nachrichten vom Kriegsschauplatze beginnen die Zeitungen sich wieder mehr mit der allgemeinen europäischen Situation und deren Einflusse auf die Entwickelung des Kriegstheaters zu beschäftigen. Die „Ostd. Post" sagt von der Stellung Rußlands:

„Ueber die Intention der russischen Politik steht für uns Oesterreicher vorerst nur so viel fest, daß es in Petersburg eine große Befriedigung gewähren würde, wenn wir einen demüthigenden, nachtheiligen Frieden schließen müßten. Ueber die Mittel, durch welche Rußland für die Realisirung dieses Wunsches thätig sein wird, liegt bis zur Stunde keine bestimmte offizielle Erklärung vor. Wollte man aus den Aeußerungen der russischen Presse auf die Absichten der Regierung schließen, so müßten wir auf das Schlimmste gefaßt sein. Oesterreichs Doppeladler blickt indeß mit scharfem Auge nach Osten wie nach Westen. Oesterreich hat zu wiederholten Malen und mit geringeren Kräften, als ihm bis jetzt zu Gebote stehen, und selbst ohne die mächtigen Bundesgenossen, auf die es für den bevorstehenden Weltkampf rechnen darf, zu gleicher Zeit mit den Franzosen und mit den Türken gekämpft, und ist Oesterreich geblieben, ist eben in diesen Kämpfen immer mächtiger geworden."

— Wie man hier erfahren hat, ist die Fabrikation der vielbesprochenen neuen Geschütze in Frankreich gänzlich mißlungen, aus Mangel an geeignetem Material dazu. Da man hier zu Lande sich jedoch dasselbe beschaffen kann, so soll unverzüglich zur Anfertigung gezogener Kanonen hier vorgeschritten und vorläufig für jedes Armeekorps eine Batterie (von je 8 Kanonen) davon hergestellt werden.

— Es bestätigt sich, daß die Pforte in den Besitz von Dokumenten gelangt ist, welche den Fürsten Milosch sehr stark kompromittiren, indem sie den Beweis liefern, daß zwischen ihm und den Fürsten Couza und Danilo eine Vereinbarung getroffen worden ist, welche den Zweck hat, allgemeine Erhebung der slavischen Provinzen der Pforte hervorzurufen, die Unabhängigkeit derselben zu erkämpfen und sie dann theils mit Serbien, theils mit Montenegro und den Donau-Fürstenthümern zu vereinen. Beweise, daß Rußland hierbei seine Hand im Spiele hat, sollen sich bis jetzt nicht vorgefunden haben, doch zweifelt man hier nicht daran, daß es hauptsächlich der russische Einfluß ist, welcher die ganze Agitation hervorgerufen hat und dieselbe leitet.

— Der Eskelessche Bankerott, schreibt die „Allg. Ztg.", entwickelt sich schlimmer als man erwartete, und man kann nach dem, was jetzt bekannt wird, nur billigen, daß die Staatsregierung sich weigerte, momentane Hülfe zu leisten. Für die Eskelessche Familie ist übrigens durch ein bedeutendes Fideikommiß gesorgt; dagegen soll die allgemein verehrte Frau v. Pereire ihr gesammtes Vermögen im Geschäft gehabt und somit verloren haben. Man spricht davon, daß sich für die Gläubiger nur 25 pCt. ergeben würden.

— Der Kardinal Erzbischof fordert nun die Priester seiner Diözese mit Bouffuet's Worten zum Gebete für Frankreich auf, „für das Gott zu allen Zeiten väterlicher und zärtlicher als für die anderen Nationen empfunden habe."

— 19. Mai. Das Abendblatt der heutigen „Wiener Zeitung" bringt eine telegr. Meldung aus Pirano, nach welcher die norwegische Brigg „Alma", von Venedig kommend, von einer französischen Fregatte angehalten und visitirt worden sei. Dem Capitain wurde erklärt, daß alle österreichischen Häfen außer Triest in Blokadezustand erklärt seien und daß auch auf Ankona die Blokade keine Anwendung finden werde. Das Festungs-Kommando zu Venedig hat hiervon bis jetzt noch keine Notification erhalten. — Das vor Venedig kreuzende französische Geschwader ankert Nachts zu Cortellazzo. Dasselbe hat bereits 6 Briggs und Schooner und ebensoviel kleinere Schiffe genommen. — In der Nähe von Cattaro sind 15 französische Kriegsschiffe erschienen.

— Der Baron v. Rothschild ist vorgestern Abends in Folge einer telegraphischen Depesche eiligst nach Frankfurt abgereist. Die Veranlassung ist eine sehr traurige. Frau Baronin v. Rothschild, welche in der Wiener Sozietät eine so ausgezeichnete Stellung einnahm, ist auf einer Besuchsreise nach Frankfurt dort plötzlich erkrankt. Ihr Gatte wurde vorgestern davon in Kenntniß gesetzt. Aber seine Abreise führt ihn an eine Leichenbahre, denn bereits gestern Morgens traf die Depesche ein, daß die Baronin gestorben ist. Die Verblichene, eine geborne Engländerin, Schwester des englischen Parlamentsmitgliedes L. v. R., war eine Frau von hoher Bildung; die Wiener Armen verlieren eine große Stütze an ihr.

— Der österreichische Botschaftsrath Frhr. von Ottenfels ist mit dem Botschafts-Archive von Paris hier eingetroffen.

— Gestern sind fünf Israeliten aus guten Häusern in das Wiener Freiwilligen-Corps eingetreten und haben auf das festgesetzte Handgeld zu Gunsten des Ausrüstungs-Fonds für die Freiwilligen Verzicht geleistet.

— Zwischen Rom und der Regierung Ludwig Napoleon's ist ein Bruch entstanden, dessen Weite und Tiefe man kaum noch kennt und dessen Unheilbarkeit sich immer mehr und mehr herausstellt. Es ist ausgemacht, daß man im Vatikan in hohem Grade entrüstet über das Benehmen Ludwig Napoleon's ist und daß Pius IX die Politik des Napoleoniden, die auf der Halbinsel das Oberste zu Unterst kehren, eine ganz neue Gestaltung der Dinge herbeiführen will, verpönt; er schleuderte vielleicht seine versengendsten Bannstrahlen gegen den Beherrscher Frankreichs, hätte diese Waffe nur auch noch die alte Kraft. Das begreift man hier in der politischen Welt und fühlt man instinktmäßig in weiten Kreisen, daß, wie nun die Dinge auch fallen mögen, von einer Versöhnung Roms und dessen Anhangs mit dem Kaiser Napoleon nicht mehr die Rede sein kann. — Die Garnison von Rom wird auf 9000 Mann vermehrt.

Italien. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze melden, daß in Folge der neueren Regengüsse, die erst am 17. Mai besserem Wetter wichen, die Aussicht auf eine entscheidende Schlacht wieder in größere Ferne gerückt ist, und daß dieselbe erst frühestens gegen Ende dieses Monats zu erwarten stände. Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon befindet sich noch in Alessandria, von wo er in den letzten Tagen die Truppenaufstellungen längs des Po inspizirt hat. Ueber die Bewegungen der österreichischen Armee verlautet gar nichts Sicheres, da die Nachrichten über Wien gänzlich auszubleiben beginnen. Eine Korrespondenz der „Börs.-Halle" meldet nur, daß drei neue österreichische Armee-Corps, jedes in der Stärke von 45,000 Mann, Befehl erhalten haben, schleunigst nach Italien aufzubrechen.

Französische Berichte melden von dem Kriegsschauplatze Folgendes:

„Die Oesterreicher richten sich für den Fall eines Frontangriffs auf der Linie zwischen Novara und dem Po ein und treffen zugleich Vorkehrungen, daß sie nicht von Mac Mahon auf der Straße nach Piazenca umgangen werden. Zu diesem Zwecke besetzten sie Stradella und schoben Vorposten bis Bobbio an der Trebbia vor. Die Besetzung von Bobbio und die Verschanzungen an der Trebbia gelten nach dem Urtheil französischer Offiziere für die geschickteste Operation, die Gyulai seit Beginn des Feldzuges bewirkt habe, indem der Besitz dieses Berglandes, das die Ebene von Piazenca beherrscht, letzteren Platz vor einem Ueberfall schütze und die Flanke eines Corps, das in der Lomellina operiren wolle, decke. Der „Indépendance Belge" glaubt annehmen zu dürfen, daß, wenn es zur Schlacht komme, dieselbe wahrscheinlich auf der Höhe von Pavia geschlagen werden werde, da es nicht wahrscheinlich sei, daß die Oesterreicher in dem Viereck zwischen Sesia, Po und Ticino eine solche annehmen werden; im Falle einer Niederlage hätten sie ihren Rückzug über den Ticino zu bewirken, eine Operation, die schwierig sei und sie großen Gefahren aussetzen werde." (Hierbei ist zu bemerken, daß, dem „Bund" zufolge, die Oesterreicher mit den neuerdings geschlagenen Brücken im Besitze von sieben Uebergängen über den Ticino sich befinden.)

Der Prinz Napoleon hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Hauptquartier zu Genua, 13. Mai 1859.

Soldaten des fünften Corps der italienischen Armee!

Der Kaiser beruft mich zu der Ehre, euch zu befehligen. Mehrere von euch sind meine ehemaligen Kameraden von der Alma und von Inkerman. Wie in der Krim, wie in Afrika werdet ihr eures glorreichen Rufes würdig sein. Mannszucht, Muth und Ausdauer sind die militairischen Tugenden, die ihr von Neuem Europa zeigen werdet, das mit Aufmerksamkeit die großen sich vorbereitenden Ereignisse erwartet. Das Land, welches die Wiege der alten Civilisation und der modernen Wiedergeburt war, wird euch die Freiheit zu verdanken haben. Ihr werdet es auf immer von seinen Beherrschern befreien, jenen ewigen Feinden Frankreichs, deren Name sich in unserer Geschichte mit der Erinnerung an alle unsere Kämpfe und alle unsere Siege vermischt. Die Aufnahme, welche die italienischen Völker ihren Befreiern bereiten, beweist die Gerechtigkeit der Sache, deren Vertheidigung der Kaiser übernommen hat. Es lebe der Kaiser! Es lebe Frankreich! Es lebe die italienische Unabhängigkeit! Der Prinz Ober-Kommandant des fünften Corps der italienischen Armee. Napoleon (Jerome).

Ueber die Verstärkungen, welche die französische Armee an sich zieht, wie über die neueste Aufstellung derselben ist Folgendes nach der „K. Z." hervorzuheben:

„Nachdem die Straße von Culoz nach Susa ausgebessert und mit Proviant-Stationen reichlicher als bei den ersten Truppenmärschen versehen worden, gehen die Züge der Reiterei so rasch voran, daß täglich Regimenter eintreffen. Am 13. Mai rückten vier französische Husaren-Regimenter in Alessandria ein. Auf der Straße zwischen Grenoble und Susa waren am 14. Mai 30,000 Mann Reserve im Ausmarsche. Alessandria ist fast ganz von Franzosen besetzt, von Piemontesen steht dort nur die kleinere Hälfte der Fantischen Division, deren größere Hälfte in Tortona und Umgegend an der Scrivia stehen. Am 10. Mai waren über 70,000 Mann in Alessandria, von denen am 11ten 15,000 Mann nach Valenza und mehrere Regimenter nach Casale verlegt wurden. In Alessandria soll das Haupt-Depot der italienischen Armee und die Kranken-Verpflegung derselben errichtet werden. Damit man im französischen Hauptquartier zu jeder Minute über Bewegungen der Oesterreicher unterrichtet werden kann, ist Alessandria durch eine besondere Telegraphenlinie mit Monte Castello verbunden worden, einem Hügel auf dem linken Ufer des Tanaro, auf dem ein Observatorium errichtet wurde, das die ganze Po-Ebene beherrscht."

— Die „Oesterr. Corresp." berichtet: Gestern haben 400 Freischärler einen Angriff auf Fosdinovo (im Herzogthum Modena, hart an der piemontesischen Grenze bei Sarzana) gemacht und sind mit Verlust bis Castelpoggio (halbwegs zwischen Fosdinovo und Carrara) zurückgeschlagen.

Turin, 18. Mai. Das heutige offizielle Bülletin meldet, daß die Oesterreicher auf dem Ufer des Po sich aufgestellt haben und bis zum Castell San Giovanni sich ausdehnen. Ihre Zahl beträgt etwa 12,000. Der Feind fährt fort, an der Befestigung der Brücke von Stella zu arbeiten, um seinen Rückzug zu schützen. Ein Tagesbefehl des Königs hat die Namen derer veröffentlicht, welche in den ersten militairischen Operationen sich ausgezeichnet haben.

Parma, 12. Mai. Herzog Robert und die gesammte herzogliche Familie sind hierher zurückgekehrt.

Paris, 18. Mai. Der „Nord", welcher sich wiederholt mit dem Rücktritt des Grafen Buol beschäftigt, meint, der allzuspäte Ministerwechsel könne die allgemeine Situation nicht wesentlich umgestalten; doch werde Graf Rechberg, welcher an den gegenwärtigen Verwickelungen nicht schuldig sei, eher in der Lage sein, Unterhandlungen anzuknüpfen, wenn sich eine günstige Gelegenheit zeige.

— Der „Moniteur" veröffentlicht einen vom gestrigen Tage datirten Bericht des Finanzministers an den Kaiser über die Ergebnisse der Unterzeichnungen für die National-Anleihe von 500 Millionen.

— Heute Morgens präsidirte die Kaiserin dem Ministerrathe. Der Prinz Jerome wohnte demselben bei. — Die Berichte, die der Polizei-Präfekt von Paris an Ihre Majestät richtete, sollen sehr befriedigend sein. Denselben zufolge herrscht vollkommene Ruhe in der französischen Hauptstadt. — Marschall Pelissier hat eine lange Konferenz mit der Kaiserin-Regentin gehabt.

— Hier hat die Phantasie freies Feld, und es regnet Fanfaronaden, welche einzelnen Soldaten in den Mund geschoben werden und an denen sich der Pariser höchlich ergötzt. Da will der eine Zuave eine Batterie erobern, jener eine Schwadron vernichten, Andere wollen ihre Patronen zurücklassen und alles mit dem Bajonett nehmen. Endlich wird der kaiserl. Tagesbefehl als ein Wunder der Beredtsamkeit dargestellt, die Alles hinter sich lasse, was der alte Napoleon gesprochen. Man übertreibt so, daß die Wahrheit einmal sehr bedenklich wirken kann.

— Gestern wurden in Paris sämmtliche preußische und belgische Blätter, welche die preußischen Kammerverhandlungen brachten, mit Beschlag belegt.

— 20. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet aus Alessandria vom 19. d. Abends 6 Uhr. Der Kaiser ist von einem Ausfluge nach Tortona und Ponte Curone, den er zur Inspizirung der vom 1. und 3. Armeecorps eingenommenen Positionen gemacht hatte, zurückgekehrt. Tags vorher hatten die Oesterreicher versucht, ein auf dem linken Ufer des Po belegenes Haus zu befestigen und zu blenden, aus welchem sie eine Verschanzung machen wollten, um den Uebergang über den Fluß Angesichts von Valenza streitig zu machen. Einige Schüsse der französischen Artillerie aus einer Entfernung von 2600 Metres genügten, sie daraus zu vertreiben. Morgens 11 Uhr hatten sich die Oesterreicher von Vercelli zurückgezogen und die Brücke über die Sesia gesprengt.

London, 17. Mai. Die „Times" bringt den ersten Brief ihres Korrespondenten im österreichischen Hauptquartier, datirt aus Mortara vom 10. d. M. Er enthält Recapitulationen der bisherigen österreichischen Märsche, und schildert die Stimmung des piemontesischen Landvolkes als den Oesterreichern überaus günstig. Sardinische Bauern seien es gewesen, die freiwillig am 3. ertrinkende österreichische Soldaten aus der Sesia retteten, und er könne versichern, daß sie nur gegen ihre eigene Regierung erbittert seien, nicht blos des Krieges wegen, sondern weil sie bisher zur Erhaltung einer unverhältnißmäßig großen Armee so schwere Steuern zahlen müßten. Als die Oesterreicher in einer Stadt, die der Korrespondent nicht nennen will, ankamen, machten es ihnen, schreibt derselbe, die Einwohner zum Vorwurf, daß sie nicht 14 Tage früher gekommen. Sie hätten sie erwartet, hätten mit Fleiß die Reserven, die sie zu stellen hatten, zurückbehalten und hätten sie gar nicht gestellt, wenn die Oesterreicher früher eingetroffen wären. „Die Piemontesen", berichtet der Korrespondent ferner, „haben aus dieser Gegend alle Pferde und Vorräthe, haben aus Stroppiana selbst die Weiber weggeschleppt, um sie in Casale zu Schanzarbeiten zu verwenden. Darauf sandten die Oesterreicher den zurückgebliebenen verhungernden Leuten Nahrungsmittel zu." — Der Wiener Korrespondent der „Times" vertritt die Ansicht, daß der Rücktritt des Grafen Buol eine Konzession Rußland gegenüber sei und eine entschiedene Annäherung der beiden kaiserlichen Regierungen erwarten lasse.

— Lord Derby hat einer Deputation von irischen Quäkern versichert, er verabscheue den Krieg eben so sehr wie sie und werde keine Gelegenheit unbenutzt lassen, den Frieden wieder herzustellen. Nichts als die Nothwendigkeit der Selbstvertheidigung würde die Regierung rechtfertigen, England in diesen Kampf zu verwickeln.

— In einem Artikel spricht die „Times" ihre Zweifel aus, daß der jetzige französische Herrscher Italien Heldenthaten, wie sein Oheim, verrichten werde. Er habe noch kein Pulver gerochen, und es sei ein alter Irrthum der Könige, weil Gott ihnen eine Krone gegeben, so habe er ihnen auch Feldherrengaben verliehen.

Kopenhagen, 14. Mai. Der König hat die von den Kommittirten des zehnten deutschen Bundes-Armee-Corps vor Kurzem in Hannover gefaßten Beschlüsse ratifizirt.

Petersburg, 16. Mai. Angesichts der Rüstungen, die in Europa im Werke sind, wurden in Rußland folgende Bestimmungen ergriffen: Das 1., 2., 3., 5. und 6. Armeekorps werden sofort mit der Artillerie und der Reiterei, die zu denselben gehören, auf Kriegsfuß gesetzt. Alle Reserven sollen zusammengezogen und die auf unbestimmten Urlaub entlassenen Soldaten zu den Fahnen berufen werden, so daß sie in drei Monaten bereit sind, ins Feld rücken zu können.

Konstantinopel, 3. Mai. Alle neueren Berichte stimmen dahin überein, daß die türkische Armee fortwährend vermehrt wird, um die Bewegung in Bosnien, Serbien nnd Montenegro zu überwachen. Der Divan hat sich im Prinzipe für die Besetzung der Donaufürstenthümer ausgesprochen, fürchtet jedoch die russischen Truppen-Konzentrirungen an der bessarabischen Grenze. Uebrigens hat die türkische Armee trotz den oftgemeldeten Rüstungen im Augenblick nur die ungenügende Höhe von 150,000 Mann erreicht. Es ist demnach von der Einberufung weiterer 50,000 Mann die Rede, aber selbst dann würden nach geschehener Besetzung der Statthalterschaften der Donau- und Balkan-Festungen für die beiden Kriegsschauplätze an der Donau und in Asien nur 100,000 Mann verfügbar bleiben. Es müßte dann allerdings zur Aufbietung aller vorhandenen militairischen Kräfte kommen, wodurch dann im möglichen Falle die Aufstellung einer Armee von 300,000 Mann bewirkt werden könnte. Auch an die Flotte ist, wie man der „Tem. Ztg." berichtet, der Befehl zur Kriegsbereitschaft ergangen, sie wird in wenigen Wochen nöthigenfalls in See gehen können. Dieser Theil der Wehrkraft ist jetzt um so wichtiger, als man hoffen darf, daß die türkische Flotte stark genug sein würde, das Schwarze Meer zu beherrschen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 21. Mai. Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde das auf der Marine-Werft neu erbaute Dampf-Aviso „Loreley" vom Stapel gelassen. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich auf dem Bauplatze und dem gegenüberliegenden Ufer der Weichsel versammelt, während das Dampf-Aviso „die Grille" von den militairischen Honoratioren und die übrigen Kriegsschiffe bis in die Raen hinauf von lustigen Matrosen und Arbeitern besetzt waren. Nachdem das neue Schiff durch Frl. Donner, Tochter des Hrn. Corvetten-Capitains Donner, welche von dem interimist. Stations-Chef der Ostsee-Station Herrn Capit. z. See Sundewall geführt wurde, die Taufe erhalten, fuhr es unter den jubelnden Tönen der Musik und dem glückwünschenden Hurrah und Hüteschwenken der Versammelten majestätisch in die aufbrausenden Fluthen. Während der ganzen Ceremonie deckten den Himmel nach allen Richtungen schwarze Wolken, durch welche hin und wieder in der Ferne Blitze schossen. Als ein glückverheißendes Omen mag daher der Sonnenstrahl betrachtet werden, welcher gleichsam zur Gratulation auf den Täufling fiel.

— Heute früh ist einer unserer ältesten und respectabelsten Kaufleute, Herr Commerzienrath Samuel Baum, Chef der Handlung „Gebr. Baum", nach längerer Kränklichkeit entschlafen.

— Heute Vormittag lief auf der Keier & Devrientschen Schiffswerfte ein von der Handlung G. Müller & Marchand in Stettin, welche hier seit Kurzem eine Commandite unter der Firma Petschow & Co. errichtet, während des Baues gekauftes Barkschiff mit Masten und fast vollständiger Takelage vom Stapel. Das Schiff erhielt den Namen „George Marchand" und hat einen Raum-Inhalt von ca. 270 N.-L.

— Am Montage befanden sich vor der Criminal-Abtheilung des Stadt- und Kreisgerichts in der Unterschlagungssache des frühern Capitaind'armes der Landwehrkammer des I. Artillerie-Regiments Grade die beiden jüdischen Handelsleute Baer Baumann, ein Greis von 70 Jahren, und Joseph Weinberg wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei auf der Anklagebank. Nach dem offenen Geständnisse des Grade hat derselbe vom März 1856 bis Januar 1859 an die beiden Angeklagten 200 neue Tuchhosen, 80 neue Mäntel, 250 Hemden, 60—70 Paar neue Stiefel, 60 Paar getragene Stiefel ꝛc. verkauft, wodurch der Militairbehörde ein Verlust von ca. 1300 Thlr. erwachsen ist, während der Verkäufer nur etwa den dritten Theil des Werthes erhalten hat. Obgleich die Angeklagten behaupteten, von Grade niemals Militairsachen gekauft, der Weinberg sogar erklärte, denselben vor der Untersuchung nie gesehen und gesprochen zu haben, so fand sich der Gerichtshof doch veranlaßt, theils durch die mit großer Bestimmtheit von dem Grade in dem Audienz-Termin abgegebenen Aussagen, theils durch die in der Behausung des Baumann vorgefundenen Gegenstände gegen jeden der Angeklagten auf 2 Jahre Zuchthaus und auf Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 3 Jahre zu erkennen.

— Der heutige Schnellzug verspätete um eine Stunde; wie wir von Reisenden hören, ist unterwegs das Schloß der Bleielstange an der Maschine zerrissen und dadurch der Aufenthalt entstanden.

Elbing, 20. Mai. Der nach Berlin fahrende Schnellzug gerieth gestern wenige Minuten nach seiner Abfahrt vom hiesigen Bahnhofe aus dem richtigen Bahngeleise, das auf einem Damm über den altstädtischen Roßgarten nach der Elbingbrücke zuführt und rollte auf dem Schienenstrange herab, welcher nach dem Ladungsplatze am Elbingflusse führt. Obgleich sofort versucht wurde, den Zug zu bremsen, so gelang es doch erst denselben zum Stehen zu bringen, als die Lokomotive auf eine Draisine stieß und aus den Schienen gerieth. Ein Unfall ist hiebei nicht zu beklagen gewesen und nur ein Aufenthalt von etwa einer Stunde herbeigeführt worden. Wie es heißt, sollen die Weichen an der betreffenden Stelle nicht fest angelegt gewesen sein. (N. E. A.)

Königsberg, 20. Mai. Am Mittwoch wurde wieder ein großer Transport von Militärpferden mittelst Extrazuges auf der Eisenbahn von hier spedirt. Derselbe geht über Bromberg zunächst nach Berlin, und sind die Pferde für verschiedene Kavallerieregimenter der Armeekorps in den ferneren Provinzen bestimmt. (Ostpr. Z.)

Gumbinnen. Die Preußisch-Littauische Zeitung theilt mit, daß der Regierungs-Präsident v. Schleinitz aus Bromberg zum Ober-Präsidenten der Provinz Preußen, und Ober-Regierungsrath Rothe in Marienwerder zum Regierungs-Präsidenten in Gumbinnen bestimmt sei.

Pomm. Stargard, 18. Mai. Für die baierische Armee werden in unserer Gegend Pferde aufgekauft, und ist deshalb der Preis derselben gestiegen.

Ueber Zucker.

(Von einem Zuckerfabrikanten.)

(Fortsetzung.)

Wahrscheinlich war der Zuckerkand die erste und einzige Art des Zuckers, welchen die älteren Europäer kannten. Ostindien und besonders China lieferten denselben, und von dort wurde ebensowohl als aus Arabien und den Gegenden am rothen Meere der Rohzucker nach Europa ausgeführt.

Die Venetianer führten schon vor dem Jahre 1184 eine beträchtliche Menge Zucker aus Ostindien und Aegypten ein, so wie er auch schon vor dieser Zeit auf Sicilien fabricirt wurde, also hier die älteste Zuckerfabrikation in Europa. Mit dem Ertrage dieser Insel und dem, was sie aus Ostindien und Aegypten einführten, trieben die Venetianer einen bedeutenden Zuckerhandel und versorgten alle europäischen Handelsplätze mit dieser Waare. Und aus der Geschichte Venedigs könnten wir nachweisen, daß selbst vor dem Jahre 991 unter dem Dogen Orseolo die Venetianer schon aus Syrien und Aegypten sowohl Reis, Sennesblätter, Kassia, als auch Zucker einführten.

Es wurde überhaupt vor der Entdeckung Amerikas viel Zucker im Süden Europas in Sizilien, Kreta, Rhodos, Cypern fabrizirt. Die Sarazenen sollen, wie man meint, das Zuckerrohr aus Indien nach diesen Inseln gebracht haben. Von dort wurde es in mehreren Gegenden Italiens und durch die Mauren aus Afrika nach Spanien verpflanzt, wo die Zuckerproduktion eine ziemliche Bedeutung erlangte und selbst im vorigen Jahrhundert noch daselbst betrieben wurde. Aus Valencia kam die Kultur des Zuckerrohrs und die Bereitung des Zuckers im Anfange des 15. Jahrhunderts durch die Spanier nach den kanarischen Inseln, und es wurde bald von dorther ein lebhafter Zuckerhandel getrieben. Noch früher, im Jahre 1420, brachten die Portugiesen das Zuckerrohr und die Kunst der Zuckerbereitung aus Sizilien nach Madeira, und von hier aus wurde nach der Entdeckung Amerikas die Zuckererzeugung nach den westindischen Inseln und Brasilien gebracht. Und erst von diesem Zeitpunkt datirt die eigentliche großartige Bedeutung

des Zuckers als Welthandelsartikel, denn er wurde nun bald in solchen Massen producirt, daß er für den allgemeinen Verbrauch fähig war. Ueberhaupt wurden und werden noch heut zu Tage auf allen tropischen Südseeinseln die gereiften Schafte des Zuckerrohrs im unzubereiteten Zustande gekaut und ausgesogen; sie bilden heute noch in diesem rohesten Zustande ein allgemeines Nahrungsmittel, dessen Consumtion überall, wo Zuckerrohr gedeiht, unermeßlich ist. Unglaublich sei es, erzählt Dr. Meyen, der Beobachter auf den Philippinen, wie enorme Massen rohen Zuckerrohrs auf diese Weise vom Volke consumirt werden. Große Schiffsladungen kommen davon täglich auf den Markt von Manila; auf den Sandwichsinseln und andern Orten sieht man jedes Kind mit einem Stück Zuckerrohr in der Hand umhergehen. — So in der rohesten Form wird heute noch, wie unser neuester wackerer Reisende v. Orlich (der den Prinz Waldemar begleitete) erzählt, in Indien viel Zuckerrohr genossen; man begegnet oft Leute am Wege, die großes Zuckerrohr in den Händen tragen und aussaugen, so in der rohesten Form wurde in früheren Jahrhunderten in seinem Heimathlande Bengalen und Ostindien das Zuckerrohr fast allein genossen.

Das Zuckerrohr war in Amerika einheimisch und wuchs dort wild, die Ureinwohner kannten den ausgepreßten Saft des Rohrs als Getränk sehr wohl, mit der Zuckerbereitung aber waren sie nicht bekannt, sondern diese wurde von den Europäern jüngst dort eingeführt. Mit der Entdeckung Amerikas schwand auch sehr bald die Produktion des Zuckers aus Zuckerrohr im südlichen Europa. Mit der erstaunlichen Fruchtbarkeit des tropischen Klima's in den Kolonien und der billigen Arbeitslohne, den dieselben freilich durch den so unmenschlichen Sclavenhandel erhielten, konnte der erschöpfte Boden europäischer Länder und der hohe Arbeitslohn daselbst nicht mehr rivalisiren. Zuckerproduktion und Zuckerhandel wurden ausschließliches Eigenthum der Kolonien und der Seemächte, und Europa befand sich in vollkommener Abhängigkeit von diesen in dieser Beziehung, bis erst in der allerneuesten Zeit die einheimische vaterländische Zuckerproduktion aus Runkel-Rüben, wovon ich später zu sprechen Gelegenheit haben werde, uns von dieser fremdländischen Herrschaft zu emancipiren angefangen hat, und auch wohl siegreich aus diesem industriellen Kampfe hervorgehen wird.

Die Kunst, den Zucker zu raffiniren und ihn in Gestalt von Broden geformt, in den Handel zu bringen, hat in Europa zuerst ein Venetianer im 15. Jahrhundert gelehrt. Im Jahre 1544 legte eine Aktiengesellschaft die erste Raffinerie in England an, die aber damals noch eine große Konkurrenz mit den Siedereien in Antwerpen zu bestehen hatte. Ueber das Alter des Zuckers in Deutschland und die Zeit, in welcher man bei uns angefangen hat, das rohe Produkt der tropischen Inseln durch Raffination zu veredeln, habe ich keine genaue und bestimmte Nachrichten auffinden können, wahrscheinlich fällt die Zeit der ersten Einführung des Zuckers zum Küchengebrauch in Deutschland in die Periode, wo die Seemächte zuerst anfingen, mit diesem Produkte einen Handel zu treiben. Der Zucker wurde uns völlig raffinirt zugeschickt, und wir bezahlten den Engländern, Holländern und Franzosen, was wir eben so gut hätten leisten können. Allmählig fing man an einzusehen, daß es wohl vortheilhafter sein würde, den Zucker roh zu kaufen und die Raffination selbst zu betreiben, um sich dadurch von einem Theile des Tributs, der den Seemächten gezollt wurde, zu befreien, die inländische Industrie zu befördern nnd einer ansehnlichen Anzahl Menschen eine neue Erwerbsquelle zu eröffnen. Die ersten Raffinerien waren in Hamburg, und nur dort fand man lange Jahre hindurch allein die Zuckerfabrikation. Wenn dieses ausschließliche Vorrecht Hamburgs heut auch schon, seit vielleicht 20 Jahren, aufgehört hat, so ist es doch merkwürdig genug, daß die allergrößte Zahl meiner Kollegen, in Deutschland gewiß, aber auch noch vielfach im Auslande, Hamburger sind. Die erste Raffinerie in Berlin wurde 1749 gegründet und ging später auf das Haus über, dem ich zu dienen die Ehre habe. Es war dies das an der Weisenbrücke befindliche jetzige Hospital. Später ward die jetzt abgebrannte Siederei in der Holzmarktstraße angelegt und zuletzt 1760 die heut noch im Betriebe befindliche Fabrik in der Alexanderstraße. Die Herren Gebr. Schickler hatten außerdem noch zwei Zuckerfabriken, eine in Bromberg und eine in Minden, und besaßen damals das Privilegium für Zuckerraffination im preußischen Staat.

Wenn wir auf das Gesagte zurückblicken, so ergiebt sich, daß es noch nicht volle 200 Jahre her sind, seit der Zucker ein Theil der gewöhnlichsten Nahrungsmittel in Europa geworden ist. Jetzt dürfte es schwer halten, einen Menschen zu finden, der sich dessen nicht im größeren oder geringeren Maße täglich bediente, die ganz entfernten Bewohner der kältesten Gegenden vielleicht ausgenommen.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

*** Während noch keine Bulletins über Schlachten und Gefechte zwischen Oesterreichern und Franzosen eingegangen, ist in der Uckermark, nach der „N. Pr. Ztg.", bereits die erste Schlacht zwischen Preußen einer- und Franzosen und Italiener andererseits geliefert worden. Als sich nämlich am 16. d. M. im Dorfe Gramzow 5 Bären- und Affenführer, 2 Franzosen und 3 Italiener, einfanden, kam es zwischen ihnen und einem eben einberufenen Reservisten, der die Schuld des jetzigen Kriegsspektakels allein den Franzosen zuschrieb, zu einem Wortwechsel, weil die Ausländer ihre Landsleute gar sehr herausstrichen. Als der Wortwechsel zu Thätlichkeiten überging, nahm sich ein zufällig anwesender Kanonier der Sache ebenfalls an, schlug sich, wie natürlich, auf die Seite des Reservisten und beide mit vereinten Kräften auf die Rücken der Italiener und Franzosen dergestalt ein, daß diese die Schankstätte, die das Schlachtfeld war, eiligst verließen, um Schutz bei der Dorf-Polizei zu suchen.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Queckf. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
20	4	27″ 11,09‴	+ 19,0	+ 18,6	+ 15,1	W. mäßig, bewölkt, im Westen dick.
21	8	27″ 11,13‴	15,7	15,0	11,6	NO. ganz still, bewölkt
	12	27″ 11,42‴	18,0	17,5	12,4	do. ruhig, hell u. schön. Im N. u. NO. steht Nebel.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 21. Mai.
60 Last Weizen: 135pfd. fl. (?), 130pfd. fl. 480—90, 127/8pfd. fl. 480, 126/7pfd. fl. 440, 123/4pfd. fl. 369.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 18. bis 20. Mai.
466½ Last Weizen, 821¼ Last Roggen, 13⅝ Last Gerste, 14 Last Leinsaat, 27¼ Last Erbsen, 196 Stück eichene Balken, 14,932 St. fichtene Balken u. Rundholz, 37 Last Faßholz, 67 Last eichene Bohlen, 5 Ctr. Gurte.
Wasserstand: 2′ 9″

Bahnpreise zu Danzig am 21. Mai.
Weizen 124—136pf. 55—95 Sgr.
Roggen 124—130pf. 47—51 Sgr.
Erbsen 60—70 Sgr.
Gerste 100—118pf. 34—50 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 31—37 Sgr.
Spiritus Thlr. 17 pr. 9600 % Tr. F. P.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 20. Mai:
L. Södergreen, Löparen, v. Wisby, mit Kalk. P. Finkelsen, Goode Hoop, v. Fahresund, mit Heeringen.
Gesegelt:
J. Cunningham, Ann Taylor, n. London, m. Getr.
Gesegelt von Danzig am 21. Mai:
G. Ziemcke, Dampfsch. Stolp, n. Stettin, m. Getr.
J. Wright, Ann, n. Königsberg, leer.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Gutsbesitzer Below a. Budda. Frau Dr. Marchand n. Frl. Tochter a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Marchand n. Gattin a. Stettin, Heß a. Stettin, Tell a. London und Wertheim a. Warschau. Hr. Beamter Bobrowski a. Gosinczyn.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Meyrowitz u. Schmilinsky a. Berlin und Claassen a. Königsberg. Hr. Bauführer Zeibs a. Königsberg. Hr. Oekonom Hirschfeld a. Marienburg. Hr. Gutsbesitzer Raumer a. Weden. Hr. Lieutenant Schlenther a. Tilsit. Hr. Apotheker Valentini a. Posen.

Reichhold's Hotel
Hr. Apotheker Holtze a. Gluchowo. Die Hrn. Kaufleute Taubwurtzel a. Warschau und Oertel a. Königsberg.

Hotel de St. Petersbourg:
Hr. Landrath Gamradt a. Berlin. Hr. Kaufmann Wrums a. Liebstadt.

Hotel de Thorn:
Hr. Seminar-Prokurator Radkowsky a. Warschau. Hr. Landwirth Röhrig a. Wyßeczin. Die Hrn. Kaufleute Heimann a. Marienburg und Sieber a. Bromberg.

Friedrich v. Raumer: Zur Politik des Tages. (Brockhaus.) 6 Sgr.
Die militärische Schwäche Frankreichs Deutschland gegenüber. Vom Art.-Lieut. **Streubel.** Stuttgart, Cotta. 6 Sgr.
bei **B. Kabus**, Langgasse 55.

Ein routinirter gut empfehlener **Buchhalter, ganz militärfrei,** sucht möglichst gleich eine Stelle. Gef. Adressen sub R. 12. werden in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Uhrmachergehülfe
findet dauernde Beschäftigung bei
Lehrs in **Bromberg.**

Roggatz & Ostermann,
Hundegasse No. 61,
empfehlen:
Engl. Patent-Asphalt-Dachfilz, vorzügliche Qualität, in Rollen von 66 bis 105 Fuß Länge und einer Breite von 2⅔ Fuß, **pro engl. Quadratfuß à 11 Pfg.**
Asphalt-, Dach- oder **Steinpappen,** in Rollen von 30 Fuß Länge und 3 Fuß Breite, **pro rhl. Odrfß. 10 Pfg.**
Asphalt-, Dach- oder **Steinpappen** in Tafeln verschiedener Größe, **pro rhl. Odrfß. von 7 bis 9 Pfg.**
Engl. Patent-Portland-Cement von Knight, Bevan & Sturge.
Inländischer gelber Cement, Roman-Cement, Asphalt, Wasserglas, Asphalt-Papier, Fliesen ꝛc. ꝛc.

Am 1. Juli
IIte Ziehung der Neuchateler 20 Frs. Anlehen-Loose.
Gewinne Frs. **100,000**, 2 à **50,000**, 1 à **40,000**, 1 à **35,000**, 2 à **30,000**, 5 à **25,000**, 5 à **20,000**, 2 à **16,000**, 4 à **10,000**, 1 à **8000**, 4 à **3000**, 3 à **5000**, 2 à **4000**, 8 à **2500**, 91 à **1000**, mindestens aber Frs. **25.**
Original-Obligations-Loose sind zu haben à Thlr. 5⅓ Pr. Cour., in Quantitäten billiger, durch das Bank- und Wechselgeschäft von
Joseph Schneider
in **Frankfurt a. M.**

Asphaltirte Zeolith-Dach-Pappen
von **Schottler & Co.** in **Lappin,** in Rollen von beliebiger Länge und in Tafeln, sind stets auf der Fabrik, wie in **Danzig** bei dem Herrn **Hermann Pape,** Buttermarkt No. 40 zu solchen Preisen vorräthig, wie sie die Stärke bedingen, und zwar von 7 Pf. pro □-Fuß beginnend.

Berliner Börse vom 20. Mai 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	89½	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	89¼	88¾
do. v. 1856	4½	89¼	88¾
do. v. 1853	4	—	—
Staats-Schuldscheine	3½	73½	73
Prämien-Anleihe von 1855	3½	102¾	101¾
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	72¼
Pommersche do.	3½	—	79½
do. do.	4	84¾	84¼
Posensche do.	4	—	—
Posensche Pfandbriefe	3½	—	—
do. neue do.	4	—	—
Westpreußische do.	3½	—	72
do. do.	4	—	77¾
Danziger Privatbank	4	—	66½
Königsberger do.	4	69	68
Magdeburger do.	4	—	60½
Posener do.	4	61	60
Pommersche Rentenbriefe	4	—	82
Posensche do.	4	77½	—
Preußische Rentenbriefe	4	83	—
	4½	—	13½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	—	13½	9⅔
Friedrichsd'or	—	39¼	38½
Gold-Kronen	5	—	41⅓
Oesterreich. Metalliques	5	—	65
do. National-Anleihe	4	—	79
do. Prämien-Anleihe	4	—	80½
Polnische Schatz-Obligationen	5	78¼	77¼
do. Cert. L.-A.	4		
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln			

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.